

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 11

Artikel: Der Jom-Kippur-Krieg von 1973 im Lichte der Militärstrategie. Teil 2

Autor: Kuster, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jom-Kippur-Krieg von 1973 im Lichte der Militärstrategie (2/2)

Ende September 1973 verdichteten sich die Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs der Ägypter und Syrer, als diese begannen, Truppen im grenznahen Raum aufzustellen. Diese Aufstellung wurde zu Täuschungszwecken als Übung deklariert.

Von Matthias Kuster*

Der israelische Militärnachrichtendienst unter der Leitung von Eli Zeira beurteilte trotz der zunehmenden Warnsignale (Abzug der sowjetischen Militärberater aus Ägypten und Syrien, Massierung von militärischen Kräften entlang des Suezkanals und bei den Golan-Höhen) die Wahrscheinlichkeit eines Kriegsausbruches als gering; zu sehr waren die Verantwortlichen bereits Gefangene der eigenen Fehleinschätzung geworden, wonach ein Krieg frühestens 1975 oder 1976 beginnen würde. Von dieser Fehleinschätzung wichen sie (und die CIA, welche die Israelis nachrichtendienstlich unterstützte) selbst dann nicht ab, als sie von vertraulichen Quellen vor einem kurz bevorstehenden Krieg gewarnt wurden und König Hussein von Jordanien am 25. September 1973 heimlich nach Israel flog, um Pre-

mierministerin Golda Meir vor einem Angriff Syriens zu warnen.

Erst wenige Stunden vor dem Angriff der Ägypter und Syrer am 6. Oktober 1973 nahmen die Israelis die erhaltenen Warnungen Ernst und ordneten die Mobilisierung der Reservisten an. Diese gelang erstaunlich rasch, da der 6. Oktober ein Feiertag war, so dass die Reservisten entweder zu Hause oder in der Synagoge waren. Die Strassen waren daher praktisch leer und es war bekannt, wo sich die Reservisten aufhielten.

Ausbruch des Krieges und Verlauf

Am 6. Oktober stiessen die Ägypter ab 14.00 Uhr auf breiter Front Richtung Westen über den Suezkanal vor und konnten die Bar-Lev-Linie der Israelis rasch durchbrechen. Diverse Kommandoeinheiten wurden per Helikopter an verschiedenen Orten im Sinai abgesetzt, um die anrückende israelische Verstärkung zumindest zu verzögern. Kampfflugzeuge griffen

israelische Basen auf dem Sinai an. Rasch gelang es den Ägyptern, einen zehn Kilometer breiten Streifen östlich des Suezkanals zu erobern, bevor sie sich für den erwarteten Gegenangriff der Israelis eingruben. Dieser erfolgte am 8./9. Oktober, endete aber mit schweren Verlusten auf Seiten der Israelis, da die Ägypter über zahlreiche Panzerabwehrwaffen verfügten. Wegen der starken Fliegerabwehr der Ägypter erlitt auch die israelische Luftwaffe erhebliche Verluste. Einen ägyptischen Angriff konnten die Israelis aber am 14. Oktober zurückschlagen.

Am 9. Oktober, auf dem Höhepunkt der Krise für Israel, bewilligte Premierministerin Gold Meir die aus der Luft gut erkennbare Bereitstellung von 13 taktischen 20-Kilotonnen-Atomraketen auf einem Luftwaffenstützpunkt. Als die USA davon erfuhren, informierten sie unverzüglich Ägypten darüber. Die USA soll sich insbesondere deswegen zur Militärhilfe an Israel entschlossen haben, um einen Atomwaffeneinsatz zu verhindern.

Am 16. Oktober gelang es den Israelis, den Suezkanal in der Nähe des grossen Bittersees zu überqueren; sie hatten (mit Hilfe US-Luftaufklärung) entdeckt, dass hier zwischen der zweiten und dritten ägyptischen Armee eine Lücke klaffte. Trotz heftiger Gegenwehr der Ägypter gelang es den Israelis, mit drei Panzerdivisionen auf das Westufer des Suezkanals zu übersetzen und die dritte ägyptische Armee mit 30 000 bis 45 000 Mann bis am 24. Oktober vollständig einzukesseln. Auf Druck der USA unterliessen sie es allerdings, diese zu zerstören. Trotz eines bereits am 22. Oktober vereinbarten Waffenstillstandes dauerten sporadische Kämpfe bis zum 18. Januar 1974 an.

Ebenfalls am 6. Oktober griff die syrische Armee mit fünf Divisionen auf den Golan-Höhen an. Bereits am 7. Oktober standen die syrischen Truppen kurz vor

Israelische Panzer
über dem Suezkanal.

Bild: Ilan Ron



einem Durchbruch. Dank der beherzten Gegenwehr von kleinen Panzerverbänden und dem Dauereinsatz der Luftwaffe gelang es den Israelis jedoch, die syrischen Truppen zu stoppen und sie mit den inzwischen mobilisierten Divisionen zurückzuwerfen. Bis am 14. Oktober stiessen die Israelis bis 43 km vor Damaskus nach Syrien vor. Sämtliche Gegenangriffe der Syrier konnten sie abwehren.

Am 31. Mai 1974 schlossen Israel und Syrien ein Abkommen, gemäss welchem sich Israel auf die ursprüngliche Linie auf den Golan-Höhen zurückzuziehen verpflichtete. Bis heute wurde aber kein Friedensabkommen geschlossen.

Friedensverhandlungen unter der Ägide von US-Präsident Jimmy Carter auf Camp David führten 1979

dagegen zu einem umfassenden Friedensabkommen zwischen Ägypten und Israel; Israel verpflichtete sich dabei, seine Truppen aus dem Sinai abzuziehen. Präsident Sadat bezahlte indessen den Friedensschluss mit seinem Leben, als er 1981 einem Attentat von Islamisten zum Opfer fiel.

Die Folgen des Krieges

Beide Seiten erlitten erhebliche Verluste. Syrien und Ägypten verloren rund 2100 Panzer, 850 Schützenpanzer, 550 Artilleriegeschütze und 339 Kampfflugzeuge. Israel verlor unter anderem rund 400 Panzer und 102 Kampfflugzeuge. Syrien und Ägypten hatten rund 16000 Tote (genaue Zahlen sind bis heute nicht erhältlich), Israel 2522 Tote zu beklagen.

Ägypten ging, obwohl militärisch unterlegen, schliesslich als Sieger aus dem Krieg hervor, führte dieser doch zur Rückgabe des Sinai und zum dauerhaften Frieden mit Israel.

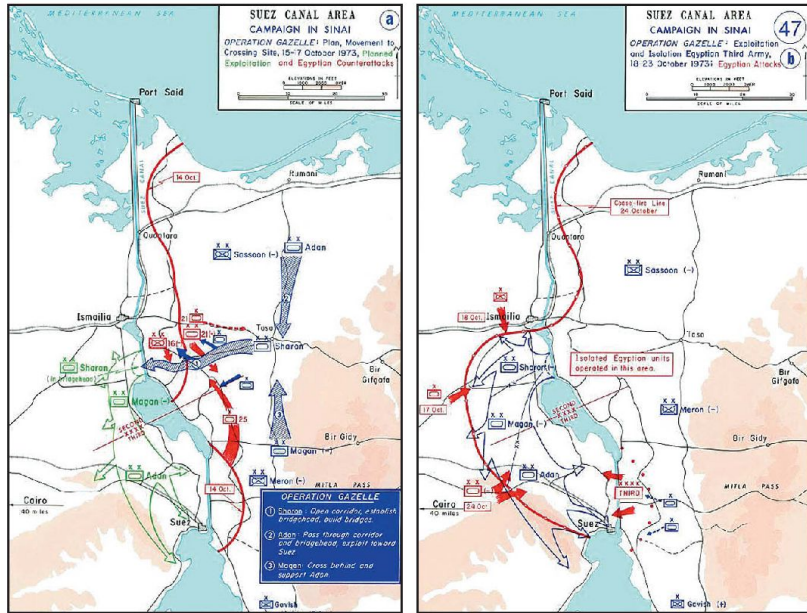
In Israel dagegen übte der Krieg eine sehr negative Wirkung aus, obwohl Israel auf operativer Ebene obsiegte und mit der Einkesselung der dritten ägyptischen Armee eine brillante operative Leistung gelang. Nach dem durchschlagenden Erfolg

im Sechstagekrieg von 1967 hatten die Israelis keine derart starke militärische Aktion der Araber erwartet.

Unter der Leitung des Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Shimon Agranat, wurde eine Kommission eingesetzt, wel-

dann einen Krieg gegen Israel starten, wenn es in den Besitz von Langstrecken-Bombern oder Boden-Boden-Raketen gelangen würden, erwies sich spätestens ab anfangs 1973 als unzutreffend. Bis Ende 1972 traf diese Annahme zwar zu;

1973 wollte Israel aber trotz diversen Anzeichen nicht wahrhaben, dass Ägypten seine Einstellung zu dieser Frage geändert hatte; Sadat war offensichtlich gewillt, den Krieg auch ohne die genannten Waffen zu beginnen. Vorurteile bilden somit die weitaus häufigste Grundlage für Fehleinschätzungen. Die dauernde kritische Reflexion, wie sie Clausewitz im «Vom Kriege» fordert, ist bis heute eine wichtige Eigenschaft der militärischen Führung geblieben, um der Falle des Vorurteils auszuweichen.



Kriegsschauplatz Sinai.

Bild: Department of History, US Military Academy

che die Gründe für die Rückschläge der ersten Kriegstage herauszufinden hatte. Diese kam unter anderem zum Schluss, dass der israelische Generalstabschef, David Elazar, trotz seines hervorragenden Einsatzes während des Krieges zu entlassen sei, da er die drohende Kriegsgefahr falsch eingeschätzt und als Folge davon die Mobilisierung der Reserven zu spät angeordnet hatte. Dies galt auch für den Chef des militärischen Nachrichtendienstes, Eli Zeira, und dessen Stellvertreter.

Obwohl der Bericht der Agranat-Kommission den politischen Verantwortlichen, Premierministerin Golda Meir und Verteidigungsminister Moshe Dajan jegliche Verantwortung für die festgestellten Versäumnisse der Militärischen Führung absprach, wuchs der politische Druck auf die beiden Politiker derart stark an, dass beide Mitte April 1974 von ihren Ämtern zurücktraten.

Erkenntnisse und Lehren

Israel tappte vor dem Jom-Kippur-Krieg in eine psychologische Falle, die tief im menschlichen Verhalten verwurzelt ist: Von einmal gefassten Meinungen weicht man nur sehr ungerne ab. Die Auffassung der Israelis, Ägypten würde nur

Der Jom-Kippur-Krieg legt die Schwierigkeit eines Verteidigers, rechtzeitig vom Friedens- in den Kriegsmodus umzustellen, offen. Diese Schwierigkeit wird umso grösser, je länger der Friede gedauert hat. Die Kriegsgeschichte liefert immer wieder Beispiele, bei denen der Angegriffene bei Kriegsausbruch mangels genügender Bereitschaft erhebliche Verluste erleidet, wie etwa der japanische Überfall auf Pearl Harbor im Jahr 1941 belegt.

Ein Friede im Nahen Osten dürfte wohl erst dann dauerhaft eintreten, wenn die ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates, darunter insbesondere die USA und Russland, sich auf eine Lösung verständigen können.

Schliesslich belegt der Jom-Kippur-Krieg, dass es die ewig gleichen Gründe sind, die zum Krieg führen: Macht, Ehre und Besitz. Solange der Mensch nach diesen drei Dingen strebt, wird der Krieg die Welt nicht verlassen. ■

* Oberst i GSt Matthias Kuster, lic. iur. RA, Stab Operative Schulung, Mitglied IISS London, Mitglied Clausewitz-Gesellschaft, Sektion Schweiz, 8032 Zürich.